

## BAUERNPROTESTE IN MALAYSIA

Syed Husin Ali erinnert an Baling 1974

Eine Reihe von "Unterdrückungsgesetzen", allen voran das "Gesetz zur inneren Sicherheit" (ISA), haben bewirkt, daß sich in Malaysia nach der Unabhängigkeit nur wenig organisierter Widerstand gerührt hat. Im Jahre 1974 gab es jedoch mehrere Unmutsäußerungen - so der Protest der Squatter von Tasek Utara und die damit verbundenen Studentendemonstrationen und die größten Bauernproteste in der Geschichte Malaysias.

Die Zeitschrift "aliran" erinnert in ihrer Januarausgabe an die Bauernproteste von Baling und Sik in mehreren Artikeln. In

In vielen Ländern der Dritten Welt haben sich in der Vergangenheit Bauern zu mächtigen Widerstandsbewegungen zusammengeschlossen. Diese Bewegungen traten vor allem auf zweifache Art in Erscheinung: erstens als Unabhängigkeits- oder Befreiungskämpfe gegen die koloniale oder imperialistische Herrschaft, zweitens als Opposition gegen lokale Grundbesitzer oder die herrschenden Eliten. Gelegentlich sind beide Bewegungen sogar miteinander verschmolzen, wo sich die herrschenden Eliten den ausländischen Mächten angeschlossen haben oder, noch schlimmer, von ihnen unterstützt wurden.

Historisch betrachtet, waren die Bauern in Malaysia schon während des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts unter der Führung von Persönlichkeiten, wie Maharaja Lela, Datuk Bahaman, Datuk Janggut und Abdul Rahman Limbong, in Kämpfe gegen die Briten verwickelt. Sie bildeten die traditionelle Widerstandsbewegung gegen den Kolonialismus. Auf der anderen Seite repräsentierten jene Bauern, deren Führer mit den Briten paktierten, die Tradition der Kollaboration.

In späteren Zeiten nahmen die Bauern sehr aktiv am Unabhängigkeitskampf teil. Ein großer Teil von ihnen sorgte für die notwendige Unterstützung solch radikaler Organisationen, wie der "Malayan Nationalist Party" (MNP), die den traditionellen Widerstand fortführte und volle oder echte Unabhängigkeit forderte. Nachdem diese Organisation von Briten verboten worden waren, war für die konservative "United Malays National Organization" (UMNO) der Weg frei, um die Führung der Bauernschaft zu ergreifen und somit gegenüber

seinem Aufsatz "Bauernproteste in Malaysia" stellt Syed Husin Ali, bekannter Sozialwissenschaftler an der Universität von Malaya, fest, daß sich die ökonomische Lage der Landbevölkerung in der letzten Dekade noch weiter verschlechtert hat. S. Husin Ali ist Verfasser mehrerer Bücher, u.a. "Malay Peasant Society and Leadership", "The Malays - Their Problems and Future", und war selbst von 1974-1981 nach dem "Gesetz zur inneren Sicherheit" als politischer Gefangener inhaftiert.

Im folgenden ist eine Übersetzung Husin's Artikel abgedruckt.

den Briten eine kompromißbereitere Haltung zu zeigen.

Bauerngruppen oder -bewegungen, die auf direktem Konfrontationskurs zur herrschenden Elite gingen, existierten bis vor kurzem so gut wie überhaupt nicht. In der traditionellen Malaisischen Gesellschaft zog das "Volk", das unglücklich oder unzufrieden mit seinen Führern oder Regenten war, häufig in andere Gebiete, wo es unter einem neuen Herrn oder Schutzpatron Sicherheit finden konnte. In manchen Fällen wurden die Bauern sogar einfach mitgenommen, wenn ihre jeweiligen Herren in Konkurrenz oder auf kriegsfuß miteinander standen. Offensichtlich haben sie sich aber nicht gegen die herrschenden Eliten zusammengeschlossen.

Nach der Unabhängigkeit gab es vereinzelte Aktionen von Bauern, die sich illegal Land aneigneten, z.T. als Protest gegen den langsamen Prozeß der Landübertragung in Zeiten ökonomischer Krisen. In vielen Fällen ging man gesetzlich gegen sie vor, woraufhin einige von ihnen im Gegenzug öffentliche Protestveranstaltungen abhielten, um damit Anteilnahme und Unterstützung zu erreichen. Am bekanntesten waren die Protestaktionen, die in den 60er Jahren von Hamid Tuah in Selangor angeführt wurden.

Die vielleicht bedeutendsten Bauernaufstände waren die von Baling und Sik gegen Ende 1974. Sie sind deshalb so wichtig, weil hier zum ersten Mal die Unzufriedenheit der Bauern auf breiter Ebene zum Ausdruck gebracht wurde. Allerdings handelte es sich dabei mehr um Protestaktionen als um eine "Bewegung", da sie sporadisch waren und als organisierte Form keinen

langen Bestand hatten. Auch unternahm die Regierung einige Gegenmaßnahmen, um dies gleich im Keim zu ersticken.

Im November und Dezember 1974, nahmen 1000e von Menschen an zahlreichen Demonstrationen und Hungermärschen in Baling und Sik teil. Beteiligt waren vor allem malaisische Gummizapfer, Kleinbauern, die zunächst einmal gegen die sinkenden Gummipreise und die Inflation protestierten. Mit der Zeit wurden ihre Aktionen auch von Studenten und Universitätsdozenten verschiedener Universitäten und Fachhochschulen aus Kuala Lumpur, Penang und Ipoh sowie von einigen politischen Parteien unterstützt. Als Folge davon wurden die Probleme der Kleinbauern mit anderen Themen, wie Korruption sozioökonomischer Ungleichheit und Armut, verknüpft.

Baling und Sik sind Bestandteil der nationalen und globalen kapitalistischen Wirtschaftsstruktur, wenn auch noch nicht vollständig. Ihre Wirtschaft, die im wesentlichen auf dem Kautschuk basiert, ist empfindlich für die nachteiligen Effekte der Preisschwankungen auf dem Weltmarkt. Die Proteste von 1974 begannen, als der Preis des Gummis bis auf 60-70 Cent pro Kilogramm gefallen war. Berücksichtigt man, daß zu diesem Zeitpunkt auch noch die Inflation einsetzte, so wurde die Gewinnung des Lebensunterhalts für die Bauern immer schwieriger und die Last der Armut immer drückender.

Nachdem im Anschluß an die Demonstrationen viele Studenten und Dozenten unter dem "Gesetz zur inneren Sicherheit" inhaftiert worden waren, versprach die Regierung, sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen auf dem Lande, vor allem der von Baling und Sik, zu kümmern.

Aber offensichtlich sind keine wesentlichen Verbesserungen eingetreten. Zwischen 1980 und 1983 stieg die Armut in den ländlichen Gebieten allgemein von 37% auf 42%, bei den Kautschuk-Kleinbauern stieg sie von 43% auf 61%. Das beweist, daß die ländliche Armut ein ernstzunehmendes Problem bleiben wird, solange sich die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur nicht ändert.

Die Bauernaufstände von Baling und Sik und ein weiterer in Alor Star, im Jahre 1980, bei dem vor allem Reisbauern beteiligt waren, sind genügend Beweis dafür, daß sich die Haltung der Bauern und ihre Wertmaßstäbe geändert haben ... Sie haben den Willen und die Kraft, Massenprotestaktionen zur Verteidigung ihrer

eigenen Interessen zu organisieren. Bis jetzt sind die Probleme, für die sie sich eingesetzt haben, nur auf solche Themen beschränkt, die mit ihrem eigenen Wohlergehen zu tun haben. Sie zielen nicht auf einen Konfrontationskurs gegen die Regierung ab und beabsichtigen mit Sicherheit nicht, die Regierung in Mißkredit zu bringen oder sie sogar zu stürzen.

Das Land macht gerade einen massiven Änderungsprozeß durch. Unter dem gegenwärtigen System hat eine kleine Gruppe enorm von diesem Prozeß profitiert, während eine große Zahl von Menschen, besonders in der Bauernschaft, weiterhin arm und unterprivilegiert ist. Die sozioökonomische Schere zwischen den wenigen Reichen und den vielen Armen, sogar unter den Malaien, die eigentlich als "privilegierte" Volksgruppe gelten, hat sich weiter geöffnet.



Titelblatt der FEER vom 10. Januar 1975; Razak war dahmals Premierminister von Malaysia.

Unter diesen Umständen gibt es nicht, was die Unmutäußerungen der Bauern in verschiedenen anderen Formen aufhalten könnte. Vielleicht ist die gegenwärtige Ausweitung religiös-politischer Bewegungen in den wirtschaftlich schwächsten Bundesstaaten und unter den Ärmsten der Landbevölkerung nur ein Ausdruck für die zugrundeliegenden sozioökonomischen Probleme, denen sich die Bauern gegenübersehen. Diese Probleme werden nicht mit Unterdrückungsmaßnahmen gelöst werden können. In der Tat wird Unterdrückung nur neue und größere Probleme hervorbringen. Wir könnten davon eine Menge profitieren, wenn wir aus der Geschichte und den Erfahrungen anderer Länderer der Dritten Welt lernen.

Syed Husin Ali

aus: aliran, Januar 1985, S. 7-8

## NACHRICHTEN

### KONTROVERSE UM RADIOAKTIVE ABFÄLLE GEHT WEITER

Die Debatte um die Lagerung radioaktiver Abfälle in Papan im Bundesstaat Perak ist noch nicht abgeschlossen. Anfang Dezember hatte das Kabinett in Kuala Lumpur zunächst einmal grünes Licht gegeben - noch bevor es die Berichte der ausländischen Experten, die die Sicherheit der geplanten Deponie untersucht hatten, in den Händen hielt. Zwei Wochen später kündigte Innenminister Musa Hitam an, die Entscheidung würde noch einmal überdacht und einen Monat später bekanntgegeben. In der Zwischenzeit ließ die Staatsregierung von Perak verlauten, daß ein alternativer Standort nur unweit von Papan ins Visir genommen worden sei. Die entgeltliche Entscheidung müsse jedoch in Kuala Lumpur getroffen werden. Am 21.1. schließlich war in der Presse zu lesen, daß auf einem Treffen am 11.1. entschieden worden wäre, das Zwischenlager an einen Ort ca. fünf Kilometer entfernt von Papan zu verlegen.

Die Gegner des Projekts, die Papan Support Group, die noch am 2.12.1984 in einem langen Brief an den Premierminister ihre Einwände zum wiederholten Male deutlich machte, sehen in der neuen Lösung keine Verbesserung. Der neue Bauplatz liegt nahe bei dem noch viel dichter besiedelten Gebiet von Menglembu, und die Umweltrisiken sind ungefähr gleich.

Die Papan-Gegner kritisieren neben der mangelnden Umweltverträglichkeit vor allem die Informationspolitik der Regierung und das Fehlen jeglicher öffentlichen Diskussion über den Bericht der Experten.

Auch die Papan Support Group selbst hatte drei Experten aus England, den USA und Japan nach Papan geschickt; die Regierung lehnte es jedoch ab, sich mit den Ergebnissen, dieser - wie sie sagte - "selbsternannten" Experten auseinanderzusetzen.

Verärgert ist man im Lager der Papan-Gegner auch über den Verursacher der radioaktiven Abfälle, die Fabrik "Asian Rare Earth" und ihren japanischen Anteilseigner Mitsubishi, die sich in der Kontroverse bisher vornehm zurückhielten. In einer Presseerklärung der Environmental Protection Society (PSM) wird von einem "ohrenbetäubenden Schweigen" und einer "arroganten und indifferenteren Haltung gegenüber öffentlichen Interessen" gesprochen.

- vgl. Presseerklärung der EPSM vom 14.12.1984  
Straits Times vom 19.12.1984  
FEER vom 20.12.84, S. 12, AS Vol. 9, No. 4, S. 2ff

### 7 TOTE BEI EINEM UNFALL IN EINER ZINNMINE

7 Menschen kamen bei einem Unglück in einer Zinn-Mine ums Leben. Bei Reparatur-Arbeiten an dem schwimmenden Bagger bekam dieser plötzlich Schlagseite und kenterte. Einer der Schwimmtanks war Leck geschlagen und hatte das Kentern verursacht. Unter

den 7 Toten waren 5 Arbeiter, der Betriebsleiter des Baggers und ein australischer Ingenieur. Angesichts des Alters des Baggers von 50 Jahren wird in der malaysischen Öffentlichkeit nach den Sicherheitsbestimmungen und den technischen Sicherheitsüberprüfungen seitens der Behörden gefragt. Die Umweltschutzorganisation Sahabat Alam Malaysia (Freunde der Erde Malaysia) fordert eine Überprüfung der bestehenden Gesetze zum Bergbau sowie der Bergbaubehörden und der Technischen Prüfungsämter.

- vgl. SS Vol. 1, No 6, S. 1, 7-9;  
MB 1.9.1984, S. 4-7, ALM Vol. 1, No. 4, S. 13/14, AL Vol. 6, No. 6, S. 28, Vol. 7, No. 1, S. 22

### UNZUFRIEDENHEIT BEI DEN PLANTAGENARBEITERN

In verschiedenen Landesteilen Malaysias führten Plantagenarbeiter einen eintägigen Warnstreik durch, um die festgefahrenen Tarifverhandlungen zwischen der National Union of Plantation Workers - NUPW - (Nationaler Gewerkschaftsverband der Plantagenarbeiter) und der Malayan Agricultural Producers' Association (=Verband Malaiischer Landwirtschaftlicher Produzenten) wieder in Bewegung zu bringen. Die Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag, in dem für ca. 150.000 Kautschukzapfer und Plantagenarbeiter Arbeitszeit und -bedingungen festgelegt sind, wurden mit dem Auslaufen des alten Tarifvertrages im Februar 1983 notwendig.